

Begleittexte

Die Nibelungen

SCHAUSPIEL VON FRIEDRICH HEBBEL
Neufassung von Ina und Celino Bleiweiss

Regie: Celino Bleiweiss

Mit Angelika Auer, Sebastian Feicht, Dieter Goertz, Monika Guthmann, Matthias Heidepriem, Daniel Pietzuch, Wolfgang Seidenberg, Gabriele Welker u.a.

Der heldenhafte Drachentöter Siegfried bekommt, nachdem er König Gunther von Burgund geholfen hat, die stolze Brunhild im Zweikampf zu besiegen und zu seiner Königin zu machen, selbst die schöne Kriemhild zur Frau. Aber die betrogene Brunhild sinnt auf Rache. Siegfried muss sein Leben lassen. Nun ist es an Kriemhild, sich an Hagen von Tronje, dem Mörder ihres Gatten, zu rächen. Ihre Liaison mit dem Hunnenkönig Etzel stürzt alle ins Verderben.

Das mittelalterliche [Heldenepos](#) entstand im 13. Jahrhundert und wurde nach langer mündlicher Überlieferung schließlich in der damaligen Volkssprache [Mittelhochdeutsch](#) aufgeschrieben.

Das Nibelungenlied erzählt vom **Glanz und Untergang eines mächtigen Volkes.**

Siegfried aus Xanten wirbt, nach seinem heldenreichen Sieg über den Drachen, um die schöne Kriemhild, Schwester des Burgunderkönigs Gunther. Seine fast gänzliche Unverwundbarkeit, der Besitz des Zauberschwerts Balmung und einer Tarnkappe eilen seinem Ruf voraus. Kriemhild verfolgt entzückt das Kräftenessen der Burgunder mit dem jungen Recken und lässt sich gern auf sein wortkarges Werben ein. König Gunther will der Vermählung jedoch nur unter der Bedingung zustimmen, dass Siegfried ihn bei seiner eigenen Brautwerbung um die schöne, aber widerspenstige Königin Brunhild unterstützt. Die stolze Brunhild fordert alle ihre Bewerber zum Zweikampf heraus, nur der Sieger darf sie als Braut nach Hause führen. Siegfried muss sich als Gunthers Vasall ausgeben und mit Einsatz der Tarnkappe kann er dem schwachen König die Stange halten. Brunhild jedoch ahnt die Täuschung, gibt König Gunther zwar ihr Ja-Wort aber wersetzt sich ihm nach der königlichen Doppelhochzeit noch weiter, so dass schließlich Siegfried - wieder unter der Tarnkappe - anstelle von Gunther die Ehe vollstrecken muss.

Kriemhild findet bei Siegfried Brunhilds Brautgürtel und er gesteht ihr die Tat. Als Brunhild Kriemhild beleidigt und Siegfried als Vasall ihres eigenen Gatten bezeichnet, kann die gekränkte Kriemhild das ihr anvertraute Geheimnis nicht mehr für sich bewahren. Brunhild fordert Rache und Hagen von Tronje ersinnt eine List. Er bringt Kriemhild dazu, ihm in gutem Glauben Siegfrieds einzige unverwundbare Stelle zu verraten, und ersticht ihn auf der Jagd. Nach dem grausamen Mord vergräbt sich Kriemhild in Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen. Als der Hunnenkönig Etzel um ihre Hand anhält, wittert sie ihre Chance auf Vergeltung, und willigt ein. Sie lädt die Burgunder zu einem großen Fest an Etzels Hof, um sie dort in einen Hinterhalt zu locken.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Die Burgunder weigern sich aber, Hagen von Tronje auszuliefern und es kommt zu einer grausamen Schlacht, bei der Hagen Etzels und Kriemhilds Sohn ermordet, ehe er von Kriemhild mit dem Schwert Balmung erstochen wird.

Die Nibelungen sind weit mehr als ein Heldenepos, sie sind ein Drama menschlicher Leidenschaften. Betrug und Verrat sind am Hof der Burgunder ein probates Mittel zur Erreichung der persönlichen Ziele. Menschlich betrachtet sind die Figuren keine Heroen, sondern vielmehr Verdammte. Sie erliegen einer von Rache und Leidenschaft begründeten Fatalität, die mit mythischen und zauberhaften Hilfsmitteln über ihr Schicksal bestimmt.

Neben **Wagners „Ring der Nibelungen“** ist die Theaterfassung von **Friedrich Hebbel** wohl die bekannteste. 2002 eröffnete die Neufassung von **Moritz Rinke** unter der Regie von Dieter Wedel mit Mario Adorf, Maria Schrader und André Eisermann in den Hauptrollen nach langjähriger Pause wieder die jährlichen **Wormser Festspiele** und wurde auch 2003 erfolgreich gespielt. Nach den folgenden Hebbel-Inszenierungen wird 2006 das neue Stück **„Die Nibelungen - Siegfrieds Frauen“** von Moritz Rinke gezeigt. 1924 setzte **Fritz Lang** den Stoff für die Leinwand um. „Die Nibelungen“ wurde in zwei Teilen unter den Titeln "Siegfried" und "Kriemhilds Rache" gezeigt. 1966/67 folgte die Bearbeitung von **Harald Reinl**. 2004 lief eine Neuverfilmung des Klassikers unter der Regie von **Uli Edel** mit **Benno Fürmann** in der Rolle des Siegfried über die deutschen Bildschirme.

Regisseur Celino Bleiweiss setzt in seiner Inszenierung zwei Schwerpunkte. Er kontrastiert die beiden Liebesbeziehungen der Geschichte, die wahrhaftige Liebe zwischen Kriemhild und Siegfried mit der auf Betrug bestehenden Liaison König Gunthers mit Brunhild und zeigt die Unheil bringende Verquickung dieser beiden Beziehungen auf. Das zweite große Thema ist für Regisseur Bleiweiss die wahnsinnige Konsequenz in der Verfolgung persönlicher Absichten. Die zwei entscheidenden Gegenspieler nach dem Tode Siegfrieds sind Kriemhild und Hagen. Zwischen diesen beiden entbrennt ein unerbittlicher Kampf, der alle anderen ins Verderben stürzt.

Regisseur Celino Bleiweiss im Gespräch mit Ina Bleiweiss über

Die Nibelungen

I. B.: Wir hatten beide das Stück „Die Nibelungen“ von Hebbel vor ca. 20 Jahren auf dem Theater gesehen und als ein ganz besonderes zu schätzen gelernt. Als Frau Kempf es Dir anbot, hast Du Dich sehr gefreut, auch wenn es wegen seines Umfangs und Komplexität eine große Herausforderung auf Tournee darstellt. Was ist es, das einen Regisseur reizt, dieses Stück zu machen?

C. B.: Da gibt es ja nun verschiedene Aspekte. Als Erstes: Es ist eine große Liebesgeschichte. Ich wüsste keine Liebesgeschichte in der deutschen Literatur, die mit einer solchen Konsequenz erzählt wie diese. Vor der ersten Begegnung mit Siegfried glaubt Kriemhild nicht an die Liebe, sie weiß aus der Erfahrung ihrer Mutter, Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

dass Ehen gestiftet werden, nach der Liebe wird nicht gefragt. Die Liebesehe ist ja erst im 20. Jh möglich geworden, als die Realisierung einer romantischen Vorstellung. In diesem Stück aber passiert (wie heute) in einer Begegnung zweier junger Menschen das Wunder der Liebe: Der Blitz schlägt ein! Kriemhild und Siegfried lieben sich vom ersten Moment an leidenschaftlich. Aber Siegfried muss, bevor er Kriemhild zur Frau bekommt, eine Aufgabe erfüllen, wie der Held in vielen Märchen. Er erfüllt seine Aufgabe, bekommt Kriemhild, aber weil er die Aufgabe erfüllt hat, wird beider Glück zerstört.

Als Zweites: Das Stück ist ein Polit-Thriller. Die Harmonie der königlichen Personen wird durch eine furchtbare Intrige zerstört, in deren Verlauf der Held heimtückisch ermordet wird. Dieser Mord löst eine Kette von Racheakten aus, die, immer auf dem Fundament versprochener Treue, zum blutigen Ende aber zu keinem Siege führen.

Als Drittes das Heldenthema: Siegfried ist der beispielhafte Held in der deutschen Geschichte, der Hunderttausenden den Vornamen gegeben hat. Wer waren „Helden“ historisch betrachtet? Solange die Konflikte zwischen den Völkern kriegerisch ausgetragen wurden, waren Helden immer die Krieger, die treu für ihren Herrscher in den Kampf gezogen sind. Um zu töten. Oft wurden sie selbst getötet wiederum von Helden, die für den feindlichen Herrscher ihr Leben einsetzten.

Wir haben das Glück, schon eine ganze Generation hier in Mitteleuropa keinen Krieg mehr erlebt zu haben. Haben wir deshalb keine Helden? Die Menschen sehnen sich nach Helden. Also suchen sie sich andere Helden: Feuerwehrleute, Rettungsflyer und Sportler. V. a. Sportler sind es, die stellvertretend für die Zuschauer und Fans in einen Kampf ziehen und ihnen das Gefühl geben, gesiegt zu haben. Es ist doch wunderbar, dass die heldenhaften Kämpfe der sportlichen Art nicht tödlich enden.

Außer dass es ein Stück von ungeheurer Spannung mit hervorragenden und ungewöhnlichen Charakteren ist, die zu gestalten eine große Aufgabe ist, interessiert mich als Viertes die Fragwürdigkeit absoluter oder auch blinder Treue. Wenn ich in die Geschichte der Völker zurückschaue, denke ich, wenn die „Helden“ weniger blind in ihrer Treue gewesen wären, ihre Augen geöffnet hätten, sehend geworden wären, hätten sie ihren Völkern manches Unglück ersparen können.

- I. B.: Heutzutage ist Wagners Operntetralogie „Der Ring der Nibelungen“ bekannter als die altdeutsche Sage der Nibelungen, die Hebbels Stück zugrunde liegt. Worin liegt der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Storys?
- C. B.: Wagner hat sich ganz stark auf die nordische Sage („Edda“) bezogen. Seine Geschichte steht in einem direkten Bezug zur Götterwelt der „Edda“. Hebbel, der Romantiker aus dem 19. Jahrhundert, hat eine fast reale, politische Geschichte geschrieben, ohne Bezug zur Götterwelt.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Theatergastspiele Kempf K

Es gibt die Vermutung (Spiegel-Titelstory), dass die Figur des Siegfried aus Herrmann dem Cherusker entstand, der im Jahre 9 die Römer im Teutoburger Wald geschlagen hat. Der Anblick des unendlichen Zuges der römischen Legionäre in ihren schillernden Panzern könnte zum Bild des Lindwurms geführt haben, wobei der Sieg des Herrmann über diese Schlange von Soldaten ihn sozusagen unverwundbar machte. Möglicherweise liegt hierin der Ursprung der Sage.

I.B.: Das Stück handelt von der Königsfamilie der Burgunden. Warum heißt es „Die Nibelungen“?

C.B.: Im „Nibelungenlied“ nennen sich die jeweiligen Besitzer des Nibelungenhortes die „Nibelungen“. Dieser Hort soll ein gewaltiger Schatz sein, der größte Macht verleiht. Wobei auch in der Geschichte des Nibelungenhortes, wie oft in der Geschichte: Besitzwechsel geschieht durch Gewalt.

I.B.: Welche moralische Absicht hatten Deiner Meinung nach damals die Erzähler und Autoren der Sage mit dem blutigen Ende, bei dem sich alle, die Mitglieder aller beteiligten Herrschaftshäuser, gegenseitig erschlugen?

C.B.: Die Treue zu einem gegebenen Wort soll dem Menschen so heilig sein, dass er sie auch einhält, wenn es ihn zu einem bitteren Ende führt; die Treue soll dem Menschen wichtiger sein als die Angst vor dem Tode.

Aber das ist nicht meine Ansicht.

Dieser Gedanke ist in der deutschen Geschichte oft benutzt worden. In allen Kriegen hat man dem Kämpfenden die Treue als das höchste Gut vorgehalten und den Tod als erstrebenswertes und zwingendes Ende. Ich erinnere mich an den Spruch aus dem 1. Weltkrieg. „Süß ist der Tod für's Vaterland.“

I.B.: Wo finden sich Deiner Meinung nach in dem Stück die Parallelen zu unserem heutigen Leben?

C.B.: Dass wir bei allem Respekt persönlicher Empfindungen, beruflicher oder politischer Wünsche nie blind werden, sondern sehend bleiben.

I.B.: Für die Theatertournee musste aus dem langen Hebbel-Drama eine 2 ½ -Stunden-Fassung hergestellt werden. Was von der umfangreichen Handlung hast Du als wichtig betrachtet? Wo möchtest Du Schwerpunkte setzen?

C.B.: Das Erste, worauf wir uns konzentriert haben, war die Verquickung einer großen, wahren Liebesbeziehung mit einer unwahren, durch Betrug entstandenen Liebesbeziehung.

Das zweite Thema ist die wahnsinnige Konsequenz in der Verfolgung persönlicher Absichten. Ich meine, die zwei entscheidenden Gegenspieler nach dem Tode

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Siegfrieds sind Kriemhild und Hagen, und wir erleben einen unglaublich spannenden Verlauf des Kampfes zwischen diesen beiden Personen, deren persönliche Rachegefühle alle anderen ins Verderben stürzen.

Eine Konzentration des Stückes von Hebbel ist für unsere Sehgewohnheiten zwingend notwendig, da das Stück bei Hebbel mindestens sechs Stunden Dauer hat, und eine Reduzierung nicht nur die Zeit verkürzt sondern auch die Spannung erhöht.

I.B.: In der zweiten Hälfte des Stückes kommt die Figur des Siegfried gar nicht mehr vor, die den ersten beiden der drei Teile, „Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ den Titel gibt.

C.B.: Im theatralischen Sinne ist Siegfried nicht der Held des Stückes. Aber obwohl er nach dem ersten Drittel sterben muss, bleibt er bis zum Schluss für den Zuschauer im Mittelpunkt, weil sein Tod Auslöser für die folgenden Auseinandersetzungen ist. Kriemhild hört nie auf, ihn zu lieben, und ihr Gegenspieler Hagen hört nie auf, ihn zu hassen.

I.B.: Interessant ist für mich immer, im Theater, im Kino, in der Literatur: Warum ist der Böse so böse? Wie wirst Du in Deiner Inszenierung den Charakter Hagens motivieren?

C.B.: Warum ist Hagen so böse? Ich denke, dass Hagen bei den Burgunden von seiner Persönlichkeit, seiner Intelligenz, seiner Kraft besonders geeignet wäre, der Oberste, also König zu sein. Da er aber nicht der Sohn eines Königs ist, ist ihm diese Macht zu erreichen unmöglich. Aus diesem Widerspruch nährt sich ein Teil seiner Bösartigkeit. Der andere Teil nährt sich aus der Hoffnungslosigkeit seiner Liebe zu Kriemhild. Vor Siegfrieds Ankunft bei den Burgunden ist Hagen der Wichtigste und am meisten angesehene Mann am Hofe des Königs Gunter, er ist sein erster Berater und erster Heerführer. Und engster Vertrauter der Geschwister des Königs: Kriemhild, Gerenot und Giselher. Mit dem Auftauchen Siegfrieds gerät seine Position in Gefahr; da kommt ein stärkerer, vielleicht ein besserer und schließlich mehr geliebter und geachteter Gefährte. Hagen würde Einfluss, Macht und Zuneigung verlieren. Aus der Angst um seine Position, aus dem Neid auf Siegfried, aus der Eifersucht auf das Verhältnis zwischen Siegfried und Kriemhild und ihren Geschwistern zieht Hagen die Notwendigkeit für seine erste Übeltat: den Mord. Und aus der ersten Übeltat folgen zwangsläufig die weiteren: Raub von Siegfrieds Waffen, Raub des Hortes bis zum Kindsmord. Die Konsequenz seines Charakters lässt ihn den Tod aller seiner Gefährten, die ihm doch vorher lieb und teuer waren, in Kauf nehmen. Nicht er opfert sich seiner Sache, sondern er opfert alle anderen seinem Hass.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

- I.B.: Aus der jungfräulichen, jugendlichen Kriemhild, die sich zu Beginn in Siegfried verliebt, wird am Ende des dritten Teils eine Rasende, die alle um sich her getötet sehen möchte, um den Tod Siegfrieds zu rächen. Wie kannst Du diesen Wandel einer Frau glaubhaft machen?
- C.B.: Die Betrachtung der Entwicklung von Kriemhild wird immer faszinierend bleiben. Man erlebt, dass eine junge Frau die große Liebe erlebt und durch eigenes Versagen mitschuldig am Tod des Geliebten wird. Aus diesem Schuldgefühl heraus wächst ihr Rachedurst. Und so groß wie ihre Liebe war wird das Gegenteil: ein wahnsinniger, alles zerstörender Hass.
- I.B.: Wer Deine Inszenierungen kennt, weiß, dass der Humor und das Komödiantische nie zu kurz kommen. Darauf bin ich nun gerade bei diesem Stück sehr gespannt.

Das Gespräch mit dem Regisseur führte Ina Bleiweiss, Co-Regisseurin.

Wurde das Nibelungenlied von einer Frau verfasst? - Berta Engelmann diskutierte diese These im Magazin EMMA...

http://www.emma.de/83_2_nibelungenlied.html

EMMA Februar 1983

Kriemhilds Rache

Das Nibelungenlied stammt von einer Frau! Diese Behauptung stellt Berta Engelmann auf, Sekretärin am germanistischen Seminar der Wilfrid-Laurier-Universität in Kanada. Und sie kann diese „unverschämte“ Behauptung auch noch beweisen. Nach jahrelangen Forschungsarbeiten kann sie nun belegen: Die Suche nach dem Verfasser des „größten deutschen Heldenepos“ muss um die Frage erweitert werden: War er eine Nonne?

Auch heute weiß niemand, wer das um 1200 in Passau entstandene Nibelungenlied geschrieben hat. Auch heute noch fragt sich die Fachwelt, ob es wohl eher von einem Ritter, einem Spielmann oder einem Kleriker stammen könnte. Vor einigen Jahren schlug ich vor, doch lieber nach einer Dichterin statt nach einem Dichter zu suchen.

Die Reaktionen auf diese Provokation waren mannigfaltig: Sie reichten von empörter Ablehnung bis zu förderndem Interesse. Niemand jedoch kann mir vorwerfen, ich hätte das alles erfunden. Ich spekuliere keineswegs unbekümmerter als es die - männliche - Forschung schon immer getan hat und ich habe sehr schwerwiegende Verdachtsmomente für meine These: dass der Dichter des größten deutschen Heldenepos eine Frau war.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Theatergastspiele Kempf K

Die Hauptgestalten alter Epen sind gewöhnlich Männer, die sich wegen völkischer oder religiöser Gegensätze feindlich gegenüberstehen. Im Nibelungenlied fehlt ein derartig klarer Freund-Feind-Gegensatz. Zwar sind die Hunnen Heiden, doch es geht im Nibelungenlied nicht um ihre Bekehrung. Zum Blutbad zwischen Burgundern und Hunnen kommt es einzig deshalb, weil Kriemhild, burgundische Königstochter und im zweiten Teil des Liedes des Hunnenkönigs Etzels Frau, einen der burgundischen Gäste (Hagen) strafen will für das Leid, das er ihr einst zugefügt hatte. Hier, und nur hier, verläuft somit die „Frontlinie“ im Nibelungenlied: In der erbitterten Auseinandersetzung zwischen einem mächtigen weiblichen und einem mächtigen männlichen Willen.

Am Anfang jener Feindschaft steht eine männliche Verschwörung: Hagen konnte seinen Mordplan an Siegfried nicht ausführen, ohne dessen einzige verwundbare Stelle zu kennen. Von der aber wusste nur Kriemhild, der nun Hagen— zusammen mit anderen, die eine „Kriegsgefahr“ simulierten - mit einem ziemlich miesen Trick das Geheimnis entlockte: Er gab vor, er müsse die Stelle kennen, um Siegfried besser schützen zu können. In der liebenden Sorge um ihren Mann verriet Kriemhild das Geheimnis und wurde somit zur unfreiwilligen Handlangerin des Mörders.

Schon vor dieser Begebenheit schilderte das Nibelungenlied die Manipulation einer Frau durch eine Gruppe von Männern. Die starke und mächtige- Brunhild wurde durch Günther und Siegfried gemeinsam ausgetrickst: Die Kraft- und Geschicklichkeitsproben, die sie von Günther verlangte, ehe sie bereit war, ihn zu heiraten, hätte dieser „tapfere König“ alleine nie bestanden. Nur mit Hilfe des listigen (und auf Grund seiner Tarnkappe unsichtbaren) Siegfried gelang es den beiden Männern mit vereinten Kräften, die starke Frau zu besiegen!

Weder Kriemhild noch Brunhild neigen zu Passivität und zum klaglosen Erdulden von Unrecht. Stattdessen verfolgen beide Frauen unbeirrt ihre einmal anvisierten Ziele. Brunhild wird durch ihren Argwohn, dass man ihr etwas Wichtiges verschwiegen hat, zur unerbittlichen Wahrheitssuche beflügelt. Als sie erkennt, wie übel ihr mitgespielt wurde, fordert sie den Tod des Frevlers. Kriemhild ist später ebenso rastlos in ihrem Bemühen, Hagen für sein Verbrechen einer gerechten Sühne zuzuführen.

Bemerkenswert ist, wie negativ die männliche Hauptperson, Hagen, im Nibelungenlied gezeichnet wird. Hagen ist ein „Ritter“, der so manchen „Kampf“ gegen Wehrlose und Unterlegene gewinnt. Er ist nicht nur der Meuchelmörder des ahnungslosen Siegfried, sondern er versucht auch, einen Priester zu ertränken, er köpft ein Kind und tötet dessen Erzieher. Mitten in einem Kampf auf Leben und Tod kündigt er treulos seinen Königen die Gefolgschaft auf. Der Witwe Siegfrieds raubt er Geld und Gut und provoziert und verhöhnt die trauernde Frau.

So hat der/die Dichter(in) sehr scharfe Kontraste zwischen der weiblichen und der männlichen Hauptperson geschaffen. Für irgendwelche Fehldeutungen seitens der Germanisten über seine/ihre Sympathien sollte also im Grunde wenig Raum vorhanden sein. Nun geschah aber leider im 13. Jahrhundert etwas sehr Eigenartiges mit unserem Nibelungenlied: Jemand nahm eine Reihe von Änderungen an den Charakterzeichnungen vor, und seitdem besitzen wir nicht ein Nibelungenlied, sondern deren zwei zur gefälligen Auswahl. Die Gesamtüberlieferung zerfällt in zwei große Gruppen, B und C genannt.

Der große Kontrast zwischen der weiblichen Lichtgestalt und dem männlichen Schurken kommt in seiner ganzen gnadenlosen Schärfe nur in der sogenannten C-Gruppe der Handschriften vor. Nun gibt es aber daneben eben auch noch die sogenannte B-Gruppe. Dort fehlt so mancher harte Tadel an Hagen und die großen Gegensätze zwischen der guten Kriemhild und dem bösen Hagen sind weitgehend verwischt. Obendrein ist diese

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Neufassung auch sehr bestrebt, die Frauen so weit wie möglich „von ihrem hohen Ross herunterzuholen“.

Das drängt uns die Frage auf: Welche von den beiden Fassungen ist echt, und welche ist die Fälschung? Welche Gedanken stammen wirklich vom Dichter/von der Dichterin? Theoretisch gibt es nun zwei Möglichkeiten: Falls C (diese so einseitig Kriemhild-freundliche Form) die Originalfassung ist, dann ist wohl folgendes passiert: den „rauen Rittersleut“ passte es nicht, dass Hagen als ein so erschlechter Kerl geschildert wurde. Sie erzwangen eine Neufassung, in der Kriemhild schlecht gemacht und Hagens Charakter „aufpoliert“ wurde.

Falls B (diese etwas „ausgeglichene“ Form) zuerst da war, dann hat sich tatsächlich das ereignet, was heutzutage in so vielen Büchern behauptet wird: Gleich nach dem Erscheinen des Epos wurde ein edelmütiger Mann von Empörung darüber ergriffen, dass über Kriemhild allerhand Schlechtes im Nibelungenlied stand. In seinem Drange, den guten Ruf der armen Frau zu retten, tilgte dieser wunderbare Mensch dann alle Bosheiten des ursprünglichen Dichters. Dabei stattete er auch noch nebenbei ihren Widersacher Hagen mit einer kohlepechschwarzen Seele aus.

Die Germanisten erzählen liebend gerne diese Geschichte von der blitzschnell zupackenden, selbstlosen Ehrenrettung einer weiblichen Eposfigur durch einen Superkavalier. Leider hat sie ein paar Schönheitsfehler. Die Existenz der C-Fassung wird nämlich zu einem recht *frühen* Zeitpunkte bezeugt (weil Wolfram von Eschenbach in seinem „Parzival“ auf einige Stellen anspielt, die nur in C vorkommen), so dass es höchst sonderbar anmuten muss, wenn sie uns als eine revidierte *Spät*- Fassung angepriesen wird. Der wichtigste Fehler aber ist, dass die ganze Entwicklungsgeschichte von B zu C viel zu schön ist, um wahr zu sein. Was sollte einen Mann motiviert haben, sich für eine fiktive Frau so rastlos einzusetzen? Wie sollte sich das Ganze psychologisch erklären lassen? Hat wohl sonst ein Mann irgendwo und irgendwann ein Kunstwerk nur deshalb umgeschrieben, weil eine Frau darin schlecht wegkommt? Ist es nicht wesentlich natürlicher, dass ein Mann zugunsten der *männlichen* Seite seine Änderungen vornahm?

Doch auch wenn wir die Frage B oder C beiseite lassen, bleiben den beiden Fassungen immer noch genügend Gemeinsamkeiten, die auf eine weibliche Verfasserin schließen lassen. Da sind einmal die auffallenden Fehler in den Jagd- und Kampfscenen. Der (?) Dichter macht nicht selten einen recht uninformatierten und unerfahrenen Eindruck in diesen „Männerangelegenheiten“. Andererseits zeigt er (?) in den so genannten „Schneiderstrophen“, dass er sich aufs Nähen von Prachtgewändern recht gut versteht. Und es ist geradezu rührend anzusehen, wie sich die „Helden“ vor der Islandfahrt bei den fleißigen Frauen ihre Kleider abholen, sie anprobieren und brav „Dankeschön“ dafür sagen.

Immer dann, wenn im Nibelungenlied eine Festlichkeit ansteht, dürfen wir ausführlich bei den Vorbereitungen zuschauen, und wir lesen da in so manchen Strophen, wie die Frauen „aus den Kisten“ ihre schönsten Kleider hervorholen. Wenn Männer nicht gerade etwas Neues geschneidert bekommen, kümmert sich derselbe Verfasser (?) um die männlichen Festvorbereitungen gar nicht. Wichtig ist nur, dass die Herren zur rechten Zeit in richtiger Anzahl als dekoratives Gefolge und dankbares Publikum für die sich entfaltende Frauenschönheit zur Stelle sind.

Die damalige, durchaus fehdelustige Zeit sollte sich im Nibelungenlied eigentlich durch lebhaftes Hurra-Geschrei für Kampf und Krieg widerspiegeln, doch stattdessen verdirbt uns der/die Dichter(in) jegliche Freude an Sieg und Triumph durch die dauernde Erinnerung daran, was so ein Kampf letzten Endes für die Frauen und Mädchen bedeutet: Tränen und nochmals Tränen.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Bei jeder der drei geschilderten Heiraten legt die betreffende Frau viel Wert darauf, eigenes Geld und Gut ins Land ihres Mannes mitzunehmen. „Nötig“ hat sie das nie, denn sowohl Siegfried, als auch Günther und Etzel sind selber unermesslich reich. Warum also dieser überflüssige Zeilenaufwand? - Immer dort, wo Geld und Gut keinen praktischen Wert haben, können wir an seinen symbolischen denken: eigener Besitz als Zeichen für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Frau.

Mit Genuss und Hingabe schildert uns der/die Dichter(in) Günthers schmachvolle Niederlage im Bett. Als er seiner frisch angetrauten Frau zu sehr auf die Nerven geht, bindet sie ihn kurzerhand zusammen und hängt ihn an den nächsten Pflock in der Wand. - Und weil wir schon beim Bett sind: das Vergnügen der Männer scheint dabei nicht die Hauptsache zu sein. Das traute Beisammensein im Schlafzimmer ist für Brunhild und Kriemhild vor allem eine günstige Situation, weil sie den jeweiligen Mann dort für sich allein haben und ihn so im Sinne ihrer politischen Ziele bearbeiten können.

Der Hauptzweck des Bettes wird vom Nibelungenlied-Dichter sowieso vernachlässigt, denn von der „natürlichen Bestimmung des Weibes“ hat er (?) nicht die richtige Vorstellung. Wenn der König eines Landes frisch verheiratet ist, erwartet man, dass sich binnen Jahresfrist der Erbe einstellt. Aber: im Nibelungenlied kriegen Günther und Siegfried erst nach zehnjähriger Ehe die obligate Bestätigung ihrer Virilität geliefert. Hätte nicht wenigstens der Supermann Siegfried eine etwas bessere Leistung angedichtet bekommen können? Ab und zu beliebt es dem/der Dichter(in) auch, die Männer unter Zuhilfenahme von Frauennamen zu benennen. So wird Siegfried- kaum, dass er aufgehört hat, „Sieglinde Kind“ zu sein nicht selten als „Kriemhildes Mann“ bezeichnet. Die drei Könige sind mitunter „Utes Söhne“ und vom Markgrafen Rüdiger wird auch mal als von „Gotelindes Mann“ gesprochen.

Im Falle der Odyssee, dieses anderen Epos, das sich ebenfalls des Verdachtes auf eine weibliche Verfasserschaft rühmen darf, genügten dem Engländer Samuel Butler und dem Franzosen Raymond Ruyer bereits solche rein textlichen Hinweise, um eine weibliche Verfasserschaft als sehr wahrscheinlich anzusehen. Beim viel jüngeren Nibelungenlied haben wir es dagegen wesentlich leichter, denn hier sind wir nicht nur auf textliche Besonderheiten angewiesen. Wir bekommen darüber hinaus aufschlussreiche Hinweise, sobald wir nach den Verhältnissen zur Entstehungszeit des Epos fragen. Die bereits festgestellten rein inhaltlichen Punkte passen nämlich ausgezeichnet zu gewissen tatsächlichen geschichtlichen und soziologischen Gegebenheiten in Passau um das Jahr 1200.

Bereits im 8. Jahrhundert wurde in Passau das Frauenkloster Niedernburg gegründet, und in der „kritischen Zeit“ um 1200 beherbergte es Damen aus adligen Kreisen— meist Witwen. Solche Frauen konnten lesen und schreiben, und wir können auch annehmen, dass sie mit dem sehr regen Literaturbetrieb zur Zeit des berühmten Bischofs Wolfger in Berührung kamen.

Von 1010 bis 1161 hatte diese Frauengruppe großartige Zeiten gekannt. Kaiser Heinrich II. hatte das Kloster mit reichen Schenkungen ausgestattet und der jeweilige Kaiser blieb auch fernerhin der einzige Oberherr, den die Nonnen anerkennen mussten. Diese vollkommene Selbständigkeit und der große Reichtum dieser Frauengemeinschaft waren ein Pfahl im Fleische der Passauer Bischöfe, die den großen Grundbesitz und die wertvollen Zollprivilegien gern selbst übernommen hätten. Im Jahre 1161 gab Kaiser Barbarossa endlich dem entsprechenden Drängen nach. Die Niedernburger Nonnen wurden quasi über Nacht in Armut und Abhängigkeit gestürzt und waren von da an der Gnade des jeweiligen Bischofs vollkommen ausgeliefert.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Der Schock muss für die Insassinnen des Klosters verheerend gewesen sein. Und ihre Gefühle gegenüber der sie beraubenden Männerwelt werden wohl genau dieser Mischung aus Empörung und Bitterkeit, Resignation und Pessimismus entsprochen haben, die auch im Nibelungenlied deutlich wird.

Noch wichtiger jedoch als die tief enttäuschten und ihrem früheren Reichtum nachtrauernden Nonnen ist für das Nibelungenlied eine ehemalige Äbtissin von Niedernburg, die 150 Jahre vor der Schaffung des Epos dem Kloster vorgestanden hatte. Zwischen ihr und Kriemhild gibt es zahlreiche starke Ähnlichkeiten, die man auf keinen Fall als rein zufällig abtun kann.

Diese Äbtissin Gisela war zwar als bayerische Prinzessin aufgewachsen, stammte aber mütterlicherseits aus dem burgundischen Königshaus. Die Enkelin und Nichte von Burgunderkönigen kannte als junges Mädchen auch noch Bischof Pilgrim, der im Nibelungenlied eine Rolle spielt. Genau wie Kriemhild hatte auch Gisela drei Brüder, heiratete einen in Ungarn lebenden König (beziehungsweise dessen Sohn, der nach wenigen Jahren König wurde) und lernte großes Leid kennen, als ein geliebter Mensch von einer Jagd nicht mehr zu ihr zurückkehrte: bei Gisela war es der Kronprinz und einzige Sohn Emmerich, der das Opfer eines Jagdunfalls wurde. Für beide Frauen gilt in gleicher Weise, dass dieser während einer Jagd erlittene Tod eines Beschützers den Weg freimachte für die spätere Beraubung einer Königin durch einen männlichen Verwandten.

Bereits im letzten Jahrhundert gab es genügend Forscher, die sich darüber wunderten, dass das Nibelungenlied allerhand Einzelheiten über die um die Jahrtausendwende in Ungarn herrschenden Verhältnisse enthält. Man machte dafür Besucher aus Bayern verantwortlich, konnte jedoch nie klären, wer die wohl gewesen sein sollen, wo die Aufzeichnungen die lange Wartezeit bis 1200 überdauert hätten und wie sie schließlich nach Passau gekommen wären.

Dabei war diese gesamte Informationsübermittlung höchstwahrscheinlich ganz einfach. Gisela hatte von 995- 1045 (von 1000- 1038 als Königin) in Ungarn gelebt. In den letzten 20 Jahren ihres Lebens - als Äbtissin von Niedernburg - konnte sie den dortigen Nonnen viel von jenem fremden Land erzählen. Darunter waren nicht nur ihre eigenen persönlichen Erlebnisse, sondern auch große Teile der ungarischen Geschichte und Sagenwelt. Sicherlich ließen Giselas ehrfürchtige Schülerinnen diese Dinge nicht der Vergessenheit anheim fallen, und so fand ein weibliches Genie 150 Jahre später in den Niedernburger Archiven viele „alte Mären“. Unter ihnen kann sehr wohl auch diejenige von der äußerst blutigen „Crumheld“-Schlacht am Nedao in Pannonien gewesen sein, in der es um Attilas Erbfolge ging.

Im Nibelungenlied - und besonders in der C-Fassung - werden die Männer an den Pranger gestellt. Es wird gezeigt, wie groß ihre Verschwörungsbereitschaft ist, wenn es darum geht, die Frauen zu belügen, zu betrügen und zu berauben. Dieses Zusammenhalten der Männer gegen „aufmüpfige“ Frauen wird in den Schlussstrophen des Epos in grellem Schlaglicht beleuchtet. Kriemhild wird „zerhouwen“, jedoch nicht von einem Feinde, sondern von einem Krieger der eigenen Seite, einem Gefolgsmann ihres Gatten Etzel. Und Kriemhilds Ehemann scheint das ganz in Ordnung zu finden. Er, dessen einziger Sohn durch Hagen enthauptet wurde, ist damit beschäftigt, den Tod dieses „Helden“ zu beklagen. Was ist hier eigentlich los?

Nur eine einzige Erklärung wird dem überaus bizarren Geschehen gerecht, das uns diese Schlusszene zeigt: Der/die Dichter(in) will uns drastisch vorführen, wie im Kampfe gegen die mächtige Frau die eben noch vorhanden gewesenen Männerfronten zerbröckeln und alle Männer Brüder werden im Frontmachen gegen ihren eigentlichen Feind: jene Frau, die nicht nur den untolerierbaren Schritt gewagt hat, sich zur Richterin über Männer

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

emporzuschwingen, sondern die der Gerechtigkeit sogar durch eine eigenhändige Exekution zum Durchbruch verhelfen hat. Kriemhilds Revolte gegen die ungerechte, aber umso starrere Gesellschaftsordnung musste dann augenblicklich an der harten Realität scheitern.

Dieser weiblichen Niederlage steht aber keineswegs ein Triumph und ein Gewinn gegenüber, den nun die Männer als Positivum für sich verbuchen können. Ihr Drang, die Frauen durch Lug und Trug für ihre Zwecke zu manipulieren und ihr Wahn, weibliche Gefühle ungestraft missachten zu können, führt zum Untergang auch der männlichen Heerscharen.

Berta Lösel-Wieland-Engelmann, EMMA Februar 1983

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.